

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. eftl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 geplante
Korpuszelle 10 Pf. sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Bretnig die Herren
A. J. Schöne Nr. 61 hier und
Dohme in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Vereinbarung

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzufinden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 6.

Sonnabend, den 20. Januar 1894.

4. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung hierfür, kommende Ostern schulpflichtig werdender Kinder hat am 31. dieses Monats nachmittags von 2 bis 3 Uhr im Schulzimmer der niederen Schule zu erfolgen. Für die hiergeborenen Kinder ist der Impfchein, für die zugezogenen außerdem noch das Taufzeugnis vorzulegen.

Bretnig, den 17. Jan. 1894.

Der dirig. Lehrer

J. Busche.

Bekanntmachung.

Nach § 106 des Reichs-Militärpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1893 — R. O. Bl. S. 171 — sind vom 1. April 1893 ab die Invaliden-Pensionen der Unteroffiziere und Soldaten neben einem Diensteinkommen

im Kommunaldienste oder im Dienste der teilweise aus Reichs- oder Staatsmitteln unterhaltenen Institute zahlbar.

Das Kriegsministerium hat anzunehmen, daß ungeachtet seiner Bekanntmachung vom 5. Juni 1893 noch nicht alle der im Kommunaldienste usw. angestellten pensionierten Unteroffiziere und Soldaten, denen auf Grund der früheren gesetzlichen Vorschriften aus Anlaß der Anstellung die Pension nicht weiter gezahlt werden konnte, in den Genuss der Pension wieder eingetreten sind.

Die Vorstände der betreffenden Behörden werden deshalb hierdurch erucht, in dieser Beziehung die Militär-Pensions-Verhältnisse der bei ihnen angestellten ehemaligen Unteroffiziere und Soldaten zu prüfen und erforderlichen Falts die Anträge auf Wiedergewährung der Pension nach Maßgabe der obenerwähnten Bekanntmachung anhören zu lassen.

Dresden, am 13. Januar 1894.

Kriegs-Ministerium.

von der Planit.

Ortliches und Sachisches.

Bretnig, den 20. Januar 1894.

Großröhrsdorf Am kommenden Dienstag konzertiert im Nieder-Gasthof hier die Kapelle der lgl. sächs. Pioniere unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Schubert. Es ist dies seit ca. 14-jähriger Abwesenheit das erste Mal wieder, daß die genannte Kapelle im hiesigen Orte auftritt und hat sich dieselbe seit dieser Zeit dermaßen emporgearbeitet, daß sie unter Sachens Militärapellen mit den ersten Platz einnimmt. Nach dem Konzert findet, wie verlautet, Ballnacht für die Besucher derselben statt. So darf den Konzertbesuchern sicherlich ein schöner musikalischer Genuss in Aussicht gestellt werden.

Am heutigen Freitag galt der Hausbesitzer und Bandweber E. Senf in Großröhrsdorf aus und füllte dabei so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat.

Ein trauriges Jagdunglück ereignete sich am Montag nachmittag auf dem bauartlichen Revier Piskowitz. Ein Jagdteilnehmer von Schmölln trug sein Gewehr im Arme, als dasselbe sich durch irgend einen unglücklichen Zufall entlud und ein Teil der Ladung dem voranschreitenden Gastwirt Jakob Müller — vormaligen vielseitigen Diener des Herrn Rittmeisters Edler v. d. Planitz — in den Rücken drang, so daß er nach kurzer Zeit eine Leiche war.

Es ist eben nichts Neues unter der Sonne, selbst der Gedanke einer Biersteuer nicht! Vor jetzt rund 425 Jahren, im Jahre 1469, trat an die sächsischen Landstände die Frage heran, wie eine vorhandene Schuldenlast am besten getilgt werden könnte. Da berieten der Herzog Ernst und Herzog Albrecht einen Landtag nach Leipzig ein, und dieser bewilligte auf 6 Jahre eine Biersteuer, nämlich sechs Groschen vom Fach.

Graf Herbert Biomark traf am Sonntag abends in Jutta ein, um alsdann einer Einladung des Grafen von Einsiedel nach Reichenbach zur Jagd folge zu leisten. Am Dienstag abend erfolgte wieder die Abreise des Grafen.

Wie schwierig zuweilen die Butterhändler ihre Ware falschen, hat in Bayreuth eine Bürgersfrau furchtlich erfahren. Dieselbe kaute nämlich von einer fremden Butterhandlung 6 Ratten — 12 kg Butter gefälscht. Als sie über die Butter gerückt, sond ne die selbe mit Zäpf gefüllt. Nur äußerlich war sie mit einer dünnen Butterhaut umgeben.

In der letzten Nr. 6. Bl. berichteten wir, daß man in Dresden bedeutenden Steuerhinterziehungen an die Spur gekommen

wiederholt vorbestrafter Fleischer beim Betteln festgenommen worden, von dem man annimmt, daß er mit dem frechen Rauber identisch sei, der den mitgeteilten Raubfall gegen die 19jährige Tochter des Schuhmachers Riedel in Ottendorf begangen hat.

In nicht geringen Schreden wurde der Tischler H. in einem kleinen Orte bei Löbau durch folgenden Vorfall verlegt. Die Mutter des Gutsbesitzers B. war gestorben und Herr Q. sollte an der Leiche Platz zum Sarge nehmen. Als er sich hierzu anschickte, begann die Leiche sich plötzlich zu rühren; entsezt lief der Tischler davon und verlor sogar für mehrere Stunden die Sprache. Als der Gutsbesitzer, der sich während des Vorfalls in Löbau befand, heimkehrte, kam er der Sache bald auf die Spur. Unter der Leichendecke hatte eine Karte Platz genommen und sie hatte durch ihr Rühren den Tischler in Schreden verlegt.

Am 10. August v. J. wurde der Ziegeleidirektor Wehlmann in dem Augenblick auf dem Magdeburger Bahnhof zu Leipzig verhaftet als er eben die Reise über „große Wasser“ antreten wollte. Durch die von dem dortigen Landgerichte geführte Untersuchung wurde festgestellt, daß W. fälschlich Wechsel im Betrage von über 20,000 zaar ausgegeben hatte; im Besitz des Schwindlers hatten sich noch 2183 Mark gefunden und wurde derselbe zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Chorverlust verurteilt.

Vor einigen Tagen in der Hall vorgetragen, daß zwei verheiratete Schwestern in den rüstigsten Jahren fast zu gleicher Zeit gestorben sind; die eine wohnte in Falenstein, die andere in Friedrichsgrün.

Die erste vor einigen Tagen aus der Perzentrale entlassene Frau eines Leipziger Kaufmanns sprang aus ihrer im zweiten Stock belegenen Wohnung in den Garten herab und verstarb eine Stunde später an den Folgen des Sturzes. Der Ehemann der Unglüdlichen, welcher hinzukam, als die Frau ihren Plan auszuführen begann, konnte nur noch den Tod der Frau ergriffen, allein der Stoff hielt die Zeit nicht aus, er zerriss und die Frau stürzte vor den Augen ihres Mannes in die Tiefe.

Die Delonizer Wahlfaffaire erhält unausgelebt die Bürgerschaft in Spannung und Aufregung. Die königl. Kreishauptmannschaft Zwieden hat sich jetzt für die Gültigkeit des richtiggestellten Wahlausultates erklärt. Von Hansauer Verein ist indessen eine Petition an die Kreishauptmannschaft abgelehnt worden, in welcher der einmütige Wunsch der Bürgerschaft nach einer Neuwahl ausgesprochen wird. — Seitens des Gerichts ist indessen bereits eingegangen worden, als

durch einen Vertreter der Staatsanwaltschaft zu Plauen Zeugenvernehmungen auf dem Delonizer Amtsgerichte stattgefunden haben. Auch soll der Fabrikant Remmiger bereits vor den Untersuchungsrichter des Landgerichts zu Plauen geladen und dort vernommen werden sein. Man darf über den Ausgang dieser peinlichen „Wahlnacht“ nur gespankt sein.

Kirchennachrichten von „auswalde“.

Sonntag Septuagesima: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, abends 6 Uhr Abendgottesdienst in der oberen Schule zu Bretnig mit anschließendem Abendmahl. — Beichte 5½ Uhr.

Getauft: Eine unehel. Tochter.

Gebraut: Emil Richard Haufe, Fabrikarbeiter in Bretnig, mit Emilie Selma Achter in Hauswalde.

Beerdigt: Johannes Willy, des Leinwandfabrikanten Arthur Gebler in Bretnig S. 9 M. 18 T. alt. — Frau Johanne Christiane verw. Großmann geb. Schidtanz in Bretnig, 79 J. 2 M. alt. — Ein totdorner Sohn des Leinwebers Friedrich Maximilian Ritsche in Bretnig. — Adolf Ferdinand Grundmann, Bandweber in Bretnig, 53 J. 2 M. 3 T. alt.

Kirchennachrichten von Frankenthal,

vom 1. bis 15. Jan. 1894.

Geboren: Paul Friedrich, des Hertschaf. Oberstallschweizers Baum in Frankenthal S. — Marie Olga, des Steinarbeiters Schöne in Frankenthal T. — Johann Bruno, des Haubers, und Barbara Schneider S.

Gebraut: Josef Klemmer, Maschinenführer in Ramenz, mit Auguste Bertha Koch in Bretnig.

Sonntag Septuag. vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. 1½ Uhr: Katechismusunterredung mit den konf. Töchtern von Frankenthal und Bretnig.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Curt Bernhard, S. des Gesäßtagehilfen Friedrich Bernhard Pfund. — Paul Arthur, S. des Fabrikarbeiters Gustav Adolf Haase. Johann Max, S. des Zigarrenarbeiters Johann Wilhelm Apelt. — Bernhard Hermann, S. des Färbermeisters August Hermann Jahrsch. — Emil Kurt, S. des Zigarrenmachers Ernst Emil Pauly. — Außerdem eine außereheliche Zwillingsschwangerschaft (Knabe und Mädchen), die selben sind 5 und 7 Tage alt wieder verstorben.

Die Anordnung des Aufgeboten haben beantragt: Reinhold Edwin Werner, Fabrikarbeiter, mit Maria Martha Hemmi.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser eröffnete am Dienstag vor-mittag 11 Uhr im Weißen Saale des königl. Schlosses zu Berlin den preußischen Landtag mit einer Thronrede, die von den Anwesenden beklungen und aufgenommen wurde. Bei den Stellen, die durchgreifende Neuordnung der finanziellen Verhältnisse und die Fürsorge für die Landwirtschaft hatte der Kaiser seine Stimme besonders erhoben.

* Wie die Tägl. Rundsch. erfahren hat, hat der Kaiser in der Neujahrsrede an die kommandierenden Generale noch einmal Gelegenheit genommen, auf den Hannoverschen Spielerprozess zurückzutreten und allen höheren Vorgesetzten die jüngstige Abwahl der zur Offiziers-Meisthalle zu kommandierenden Offiziere ans Herz gelegt. Ferner kam der Kaiser auf die Modeausbreitungen der Offiziere zu sprechen, erkannte zwar eine Bestrafung in dieser Beziehung an, empfahl jedoch, mit der an einzelnen Stellen hervorgerufenen großen Strenge auch dort, wo es noch steht, vorzugehen, um das Ideal endlich vollständig auszurichten. Besonders befahl der Kaiser, daß ihm von jetzt an über jede in der Kürze vorkommende Soldatenmishandlung von dem unmittelbaren Vorgesetzten sofort und noch vor Beginn der Untersuchung direkt telegraphisch Meldung zu erstatten sei.

* Die Abreisungs-Verhandlungen für das Hinterland von Amerika zwischen den deutschen und französischen Bevollmächtigten sollen einen sehr schleppende Verlauf nehmen und ihr Scheitern soll fast gewiss sein. Die Franzosen berufen sich auf neue Forschungen, während man deutscherseits vor der Entscheidung erst die Kolonialfrage im Reichstage abwarten möchte. Den Vorfall auf Errichtung eines Schiedsgerichts steht die deutsche Regierung ablehnend gegenüber.

* Der Hollbeirat betreffs des russischen Handelsvertrages tritt am 19. d. in Berlin zusammen.

* Betreffs des geplanten Reichssicherungsgesetzes erfährt die Magd. Bdg., es sei nicht daran zu denken, daß das Gesetz noch in diesem Frühjahr im Reichstage zur Erörterung kommt.

* In der Budgetkommission des Reichstages ist vom Grafen Lindburg-Sirum beantragt worden, die Forderung von 1100000 M. als erste Rate für das Kaiser Wilhelm-Denkmal abzulehnen und folgende Resolution anzunehmen: „Indem der Reichstag an jenem Beschluss vom 2. Juli 1890 festhält, wonach die Entscheidung über den Platz, auf dem das Nationaldenkmal errichtet werden soll und über die Gestaltung des Standbildes lediglich Sr. Maj. dem Kaiser anhingegangen ist, erachtet er den Reichskanzler, einen anderen Entwurf ausarbeiten zu lassen, in dem die Architektur nur eine dem Umfang und der Umgebung des Platzes entsprechende Ausgestaltung findet.“ (Der Venasche Entwurf begegnet allzeitigem Widerspruch.)

* Es ist vielfach nicht bekannt, daß derjenige, der mit einem Antrage auf Gewährung einer Alters- oder Invalidenrente abgewiesen worden ist, weil seine Beschäftigung nicht für versicherungsfähig erachtet wurde, einen Antrage auf Rücksichtnahme seiner Beiträge hat. Es empfiehlt sich für solche Personen, am besten gleichzeitig mit ihren Arbeitgebern, bei den jeweiligen Versicherungsanstalten, deren Marken sie verwenden haben, die Erstattung des Wertes dieser Marken zu beantragen. Der Antrag kann auch protokollarisch bei der Polizeibehörde des Wohnorts gestellt werden.

* Die Zustimmung der preußischen Regierung zur Ausführung der Main-Kanalisation zwischen Frankfurt und Offenbach ist dieser Tage bei der hessischen Regierung in Darmstadt eingetroffen.

* Die Regierungsvorlage betr. die Bildung von Landwirtschaftskammern, die dem preuß. Landtag unverzüglich zugehen wird, bestimmt u. a., daß an einen Grundsteuerertrag von 3 M. an das Wahlrecht gelinigt wird. Es

sollen also auch die Interessen der kleinsten Gemeinde Berücksichtigung finden. Die Wahlen sind indirekt. Ein einzelner Großgründer kann ein Drittel aller Wahlmänner seines Wahlkreises wählen. Unter die Ausgaben der Landwirtschaftskamern ist die Frage der Namensänderung und barbarischer Hypothesen in Amortisationsrenten aufgenommen.

* Um zu verhindern, daß die arme Bevölkerung bei Einholung von juristischen Ratschlägen auf die sog. Winkelkonsulenten angewiesen ist, ist seit einigen Tagen auf dem Berichte zu Preßlau die Einsicht getroffen, daß an jedem Montag die Einsicht getroffen, daß an jedem Montag ein dazu bestimmter Rechtsberater allen Antragenden unentgeltlich Rat erteilt. Die üblichen Straftäte, die denselben beigegeben sind, seien ih. i. den Stand, auch Anträge, Gefüge &c. sofort ausarbeiten zu lassen.

Oesterreich-Ungarn.

* In Ungarn haben wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Zivilehefrage wiederum fünf Abgeordnete ihren Austritt aus der liberalen Partei angemeldet; ein Abgeordneter legte sein Mandat nieder.

Frankreich.

* Zu dem am 13. d. in London verstorbenen Botschafter Waddington verliest Frankreich einen seiner bestätigten und ehrenhaftesten Staatsmänner. 1879 war er lange Zeit Ministerpräsident. Von seinem Londoner Posten war er vor kurzem zurückgetreten.

* Die Anarchisten wissen wohl, wie wertvoll für sie das Wahlrecht in England ist, und sie zeigen sich ihren Verbündeten auch dankbar dafür. In einem Circular, das zu Dynamitattentaten besonders Börsen, Kirchen- und Parlamentsgebäude empfiehlt, wird eindringlich davor gewarnt, in England und besonders in London solche Widerstände zu machen, um sich diesen scheinbaren Asylsitz nicht selbst zu verschließen.

Belgien.

* Ministerpräsident Beernaert bleibt im Amt, nachdem sich am Montag die Zusammensetzung der Rechten zu seinen Gunsten befreit hat; die Regierung wird daher demnächst einen Gesetzentwurf über die proportionelleVerteilung einbringen.

Italien.

* Crispi duzte zu einem persönlichen Freunde über Sizilien folgendes: Die Lage sei gut, die Entwicklung werde sicher und friedlich ablaufen. Der Deputierte Delcic habe tatsächlich auf den Sturz der Monarchie und auf die Errichtung einer sozialdemokratischen Republik hingearbeitet.

* Nach offiziösen Meldungen soll zwar auf Sizilien völlige Ruhe herrschen; aus verschiedenen Teilen Italiens kommen aber Meldungen, welche die allgemeine Erregung bestunden. Es bildeten sich in der Gegend von Massa bewaffnete Banden, die vereinzelle Gendarmen und Patrouillen angreifen. Wie verschiedene Blätter wissen wollen, würde Crispi von der Kammer nun unumschränkte Vollmacht zur Durchführung von Reformen in der Staatsverwaltung fordern und die Kammer aufzulösen, falls sie das Verlangen ablehne. (Also Diktatur in ganz Italien? — Die Bestätigung der Meldung bleibt abzuwarten.)

Spanien.

* Lieber die Verhältnisse in Melilla wird aus Madrid gemeldet: Marschall Martínez Campos wird sich voraussichtlich direkt von Melilla nach Mazagan begeben. Der Arzt Doña, der nach Marakesch gefandt wurde, um den Weg zu bahnen, den die Gesandtschaft nehmen wird, meldete, daß infolge des Aufstrebens der Flüsse und des unwegsamen Terrains die Reise schwierig sei werde.

* Aus der Jahrbangabe des neuesten Manifests von Borilla in den englischen Blättern geht hervor, daß der alte Verchwörer verspricht, daß die spanische Republik, deren Geschehen nahe sei, wie dem Daniel, der Industrie und den arbeitenden Klassen, so auch den Interessen der Kirche ihren Schutz angebieten lassen werde.

Nassau.

* Der Metropolit von Petersburg hat

sagt, daß in seiner Diözese die seit dem Einfall Napoleons I. im Jahre 1812 in den Gottesdienst der orthodoxen Kirche während der Weihnachtswoche eingeschaltete Vermischung gegen die Franzosen wegzuhalten habe.

Balkanstaaten.

* In Serbien steht wieder eine Umbildung des Ministeriums bevor. Da das Kabinett Grutts nicht in genügendem Maße das Vertrauen der Krone und selbst nicht in vollem Maße das Vertrauen und die Unterstützung der radikalen Slawophila-Mehrheit genieht, so verhandelt der König mit den Abhängen aller drei politischen Parteien über die Bildung eines gemischten Ministeriums. Die gemäßigten Elemente der radikalen, der liberalen und der fortgeschrittenen Partei sollen in dem neuen Kabinett Platz finden.

Utrika.

* In Napoli hielt am Freitag der Finanzminister der Kapkolonie, Sir J. Gordon, eine Rede an seine Wähler, in der er u. a. betonte, läufig sollte die Minister der Kolonie nur noch den Wählern, d. h. deren Vertretern, nicht mehr aber einer 1200 geographischen Meilen entfernten Regierung, die von den Bedürfnissen des Landes keine Ahnung habe, verantwortlich sein. Die Rede fand großen Beifall. (Das Band zwischen England und seiner Kolonie lockt sich immer mehr und mehr.)

Deutscher Reichstag.

* Am Montag kamen die allgemeinen Rechnungen für die jiede Haushaltssatzung von 1884/85 bis 1889/90 zur ersten Beratung und wurden nach kurzer Debatte der Rechnungskommission zur Verordnung übertragen. Bei Fortsetzung der ersten Beratung des Tabakssteuergesetzes erhielt zuerst Wollenbuh (soz.) das Wort. Die unbedingt notwendigen Mittel müssen durch starke Decanierung des reichenente Bevölkerung erreicht werden. Daß der Tabak weitere Kosten nicht tragen kann, ohne daß die Tabakindustrie zumute wird, gelte zur Gewissheit die Entwicklung der Industrie in den Ländern mit hoher Bevölkerung. Die Behauptung, daß das Gesetz von 1879 die Arbeiter nicht geschützt hat, ist unrichtig. In großen Umfang hat die Erzeugung männlicher Arbeitskräfte durch weibliche stattgefunden, überall die Löhne zurückgegangen. In allen anderen Ländern ist auch tatsächlich ein Konkurrenzgang bei Einführung der Steuer eingetreten. Das Gesetz muß ferner unbedingt einen Bodenmarkt infolge der zahlreichen Entlassungen zur Folge haben. Ich beantrage, die Vorlage ohne Kommissionserörterung abzulehnen. Preuß. Finanzminister Miguel: Es ist von fast allen Seiten das Bedürfnis anerkannt worden, die Reichsbeamten zu vermehren. Die Handelsverträge haben eine Verminderung der Reichsbeamten von 30 Mill. pro Jahr bewirkt. Dieser Rückgang bedeutet aber eine Entlastung des ganzen deutschen Volkes beim Gebrauch der notwendigsten Lebensmittel. Die neue Verordnung erfordert rund 60 Millionen jährlich; daher die erhöhte Anwendung neuer Mittel. Die Erhöhung des Tabakkolls nach Wertstufen ist unmöglich; dafür haben uns Bremer und Hamburger Ärzte den Nachweis geleistet. Die Fabrikarbeiter gaben gerade den deutschen Tabakbau frei; sie ist die einzige Form, um erhebliche Vorteile für die Reichsbeamten aus dem Tabak zu ziehen. Man will immer Kurzsteuern befrüchten, z. B. die Besteuerung der Guipagen. Da werden uns aber die Wagnerei und ihre Arbeiter mit ihren Klagen kommen. Dies wird bei Einführung jeder Steuer, selbst jeder Kurzsteuer bei Fall sein. Bei uns ist das Verhältnis zwischen direkten und indirekten Steuern immer noch weit günstiger, als in den anderen Staaten. Ich meine, von einer systematischen Belästigung des steinernen Mannes durch die Vorlage kann nicht die Rede sein. Man fliegt so viel über die Rol der Landwirtschaft. Die Vorlage will aber gerade den tabakbunten Landmann schützen und fördern. Nehmen Sie die Vorlage an! Sie werden damit das Reich vor großen finanziellen Katastrophen schützen. (Abg. Freie v. Ansbach-Hohenlohe-Hardenberg (Weiß) erklärt, daß er und seine Freunde nach reiflicher Prüfung einer Beilage gegen die Vorlage gekämpft hatten.) — Abg. Böckeler (Heidelberg (nat. lib.)): Die von den Herren Clemm und Frey gemachtene Vorlage werden in der Kommission gewürdigt werden müssen; ich glaube, daß höhere Erträge aus dem Tabak in rationalerer Weise nur im Rahmen dieses Gesetzes heraustragen sind. Die Erhöhung des Zolls ist mit Recht in der Vorlage vermerkt worden. Die jämmerliche und maßlose Agitation der Fabrikanten muß

der Sterne erlosch, ein rosiger Streifen, fast ein Hauch, färbte die Wangen und die Geister entzündeten.

Anny schwieg einen Moment, dann erhob sie den gezielten Blick und sprach weiter, Thränen in der Stimme: „Armer Knabe! Armes Mädchen! Wie weit entfernt euch ein Wille, der stärker war als der eure, voneinander, wie nahe waren ihr daran, euch für immer zu verlieren!“

Sie nahm des jungen Mannes Hand und schweigte ihre weiße Wange darauf. „Ich wußte ja nicht, daß du mich liebst. Hei, ich glaube mich verschaut und wollte mein zudenkbles Herz besiegen, es dem andern geben, beweisen, der schon in der Nächtheit Tagen es läßt zu ungern veracht. Aber es ist ihm nie vergönnt, nie völlig dein Bild daraus entzücken. Aus Trug hätte ich mich ihm gegeben, aber unglücklich wäre ich an Bodos Seite geworden, ich weiß es. Immer wünschte mich eine leise Stimme vor ihm, oft färmten Momente, wo ich unter der schönen Hölle ein falsches, selbstsiches, falsches Herz erblickte und jetzt — ich weiß nicht warum — aber ich schauderte, wenn ich an ihn dachte. Mir ist, als wenn ihr, der Vater und du, mir etwas verschweigt, als trüge er irgend Schuld an dem Entzügen jener furchtbaren Nacht. Ihr verschweigt mir auch, warum er so trug von hier, warum er sein bisheriges Glänzen des Leidens veranschaut mit dem unheilsamen, eckhaften Gesicht, das ihm in dem fremden Bettel erwartet; aber ich glaube es nicht, daß es gleich, weil mein Vater ihm meine Hand verweigert, wie er in seinem Abschiedsbrief an mich geschrieben,

der Industrie am meisten schaden. Von Arbeitern werden vorwiegend nur jüngere zur Entlassung kommen; auf die Dauer wird eine Arbeitersermündung folgen. Selbst der geschilderte Anzahl wird nicht immer einen Delinquenten vor dem Tod bewahren können. Wenn die Tabakrabblathäuser wirklich so vorzüglich ist, wie Herr Miguel sagt, warum ist sie nicht schon längst angezeigt worden? Es ist verum, daß Herr Miguel erst in letzter Stunde der ersten Beratung das Wort ergreift hat. Herr Miguel sagt, die Handelsverträge hätten schon erhebliche Einsparungen bewirkt; er hat aber bei der Zahl schon den tatsächlichen Vertrag mit eingerednet. Auch hat man uns in der Militär-Kommission versichert, diese Aussätze würden durch erhöhte Einschaffung der Viehbestände und sonstigen Maßnahmen wiederparausieren werden. Wir verlangen Abschaffung der Viehbestände und können dafür keine Mehrheit finden. Auch die ärmeren Männer müssen nach Herrn Miguel nicht schwer getroffen werden; doch sagt man auch von der Nutzungs- und Produktions-, aber das Gegenteil ist der Fall. — Abg. Böckeler (Böckeler (nat. lib.)) sprach sich im Interesse der süddeutschen, speziell der elbisch-löhrischen Landbevölkerung für die Vorlage aus. Hieraus Schluß der Debatte. Die Vorlage wird an die Simplon-Kommission überwiesen. Dafür stimmen Konservative, Nationalliberale und Centrum.

Preußischer Landtag.

* Das Herrenhaus hielt am Dienstag seine erste Sitzung ab, die der Präsident der vorigen Session, Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode, eröffnete. Vor Eröffnung in die Gesellschaft drohte dreimal ein dreimaliges Hoch aus den Räumen und König aus, in das das Haus begleitet eintrat. Der Kommissionsantrag ergab die Anwesenheit von 116 Mitgliedern; das Haus ist also bischulthäbig. Durch Ablösung erfolgte die Befreiung des Präsidenten, sowie der Schriftsteller der vorigen Session. — Gingegangen ist u. a. eine Interpellation des Abg. v. Mantel und Gen. des Inhalts, ob angehoben die schwierige Lage der Landwirtschaft die königl. Staatsregierung auch in der Thronrede angekündigte Maßnahmen noch ferner Scottie zur Bekämpfung des stetig wachsenden Rostandes der Landwirtschaft zu thun gedachten.

* Am Dienstag hielt das Abgeordnetenhaus seine erste Sitzung ab. Abg. Dieben eröffnete dieselbe als das älteste Mitglied des Hauses. Derselbe berief zur Präsentation des Schriftstellers die Abg. Böckeler, Fürst, Lösch und Oheim. Hieraus brachte der Alterspräsident das Hoch an den Kaiser und König aus, in das die Verhandlung begleitet eintrat. Angemeldet sind bereits 378 Mitglieder.

Von Nah und Fern.

* Das neuerrichtete Postamtgebäude in Madrid, das bisher noch unbewohnt war, ist nach einer anderweitig nicht behaupteten Meldung des Reichs-Telegraphen-Büros am Freitag teilweise abgebrannt.

* „Feiste Courbière“. Der Kaiser hat durch Kabinettsordre vom 14. d. bestimmt, daß um das Andenken des Generalfeldmarschalls de l'Homme de Courbière dauernd lebendig zu erhalten, die sog. alte Fest bei Graudenz, nachdem die dortige frühere Schanze Courbière eingegangen ist, den Namen „Feiste Courbière“ erhalten soll. Courbière, im Jahre 1807 der heldenhafte Verteidiger von Graudenz, starb 1811 als General-Gouverneur von Westfalen.

* Ein neuer Veräußerungapparat für Schlachtwieb wurde im Grünen Schlachthause eröffnet. Diese von einem Schweizer Patronenfabrikanten erfundene kleine Maschine lädt sich an das System der Schlachtmesser an, nur mit dem Unterschied, daß hier an Stelle des Bolzens eine Patrone tritt, die am Kopf einer Nadel sitzt und durch einen leichten Schlag mit einem Holzhammer entzündet wird. Die fast ohne Knall explodierende Ladung treibt das Stahlgeschoss in den Kopf des Tieres, das wie vom Blitz getroffen niedersinkt. Geschlossen hat der neue Apparat eine bedeutende Zukunft, denn er ermöglicht die Veräußerung schmerzlos und sicher und erspart dem Tiere alle Qualen.

* Von der Milliarden Schulden Berlin an Mittenthalde ist es fast geworden. Mittenthalde scheint kein Anspruch wohl geltend gemacht zu haben, allein die Antwort muß sehr trocken gewesen sein. Wohl der Bescheid bestand: hat, davon ist jetzt fest etwas durch. Es ist ein bürgerlicher Spott dabei gewesen. Da die Verjährung der Schuld nicht weiter ins Treffen geführt worden ist, meint man, daß es

ich weiß jetzt, er hat mich nie geliebt, nur meines Vaters Reichtum, ohne den sein Leben schwierig nicht mehr zu halten war. Und ich weiß jetzt auch, dieser Reichtum hatte noch andere Wirkung: er entfernte dich von mir. Dein Stolz litt es nicht, um das reiche Mädchen zu werden. Und darum nur trugst du eine Maske, die wie dein liebes Gesicht unfehlbar markte. Aber in jener furchtbaren Nacht, als ich von der Flammenstatue, die mich umgab, ohnmächtig wurde und nahe daran war, mein junges Leben zu verlieren, und du, der höchsten Gefahr nicht anstand, mein Retter würdest, du, die einzige Hoffnung deiner Mutter, ihre Stütze im Alter, da hast du den Mut eines wahreitlichen Helden bewiesen. Als ich wieder erwachte, umgaben mich häule Hölle, ich konnte wieder atmen, ein wohliges Gefühl des Geborgenheims durchströmte mich. Meine Bestimmung war noch nicht ganz wiedergeschafft, erst nach und nach verstand ich die Stammelnde Lante dicht an meinem Ohr, die in Tönen heiterster Südländlichkeit meinen Namen läuterten, wußte ich, daß ich an einem laut pochenden Herzen ruhte. Ich hätte gern die Augen geschlossen, aber ich konnte nicht; ich war ja garnicht auf Gedanken, die war gestorben und der seligen Engel einer. Sie hob das Kind auf und küsste und doch verklärte lachende Wölfin.

* Soll ich das sagen, Heinrich, was du flüstertest, wie du mich nanntest?

* Nun wisch der Ha n., der ihn gesungen hieß. „Mein Lieb!“ lautzte er auf. „Mein einziges, süßes Kind, mein Leben, mein alles!“ Wie lange sie so verbarrten, Brust an Brust

Der sanfte Heinrich.

11)

(Schluß)

* Da, als die Feen die Schwelle überschreiten wollten, erstrahlte ein vielfarbiges Licht vor ihnen und eine sonderbare Gestalt vertrat ihnen den Weg. Auch sie trug Fügel, doch schillernd sie von einer Farbe zur anderen, erschienen bald rot, bald blau, bald gelb, bald grün, je nachdem die Gestalt sich drehte und wandte. Auch das Gesicht veränderte von Moment zu Moment sein Ausdruck; Sanjour wechselte blitzschnell mit zorniger Fäuste, Güte mit Bosheit, Wohlwollen mit Hohn, Janus Bescheidenheit mit stolzem Leidenschaft. Jetzt lag Hohn auf den Jüngsten des röt elbarten Wehens und höhnisch lachte auch seine Stimme.

* Also das Glück habt ihr euren Schuhbekleidungen in die Wiege gesetzt, mühselos sollten sie es finden, wenn ihnen die Augen dazu aufsetzen sind? Nur schade, daß ich, der Geist des Wider-spruchs, anders darüber denke.“

* Du kannst meine Worte nicht ungeheissen machen,“ sprach die eine der Feen und suchte ihr liches Gewand aus den spitzen Fingern, welche es gelungen hatten, zu bestreuen. „Wir halten das Geisch unserer Anvertrauten fest in unseren Händen.“

* Der Geist lachte spöttisch. „Das ist aber nicht zu leicht zum glücklichen Ziel gelangen, in meine Sache. Ihn, — sein Gesicht nahm plötzlich einen finsternen Ausdruck an — „vielleicht können sie es mir, wenn ich sie absichts-vorsätzlich über Altväter und Vorfürsten

führe. Denn wisset, den Menschenkindern erscheint nur das als Glück, was sie wünschen, mit heimlichem Herzschlag, mit Angst und Pein ertragen; was ihr ihnen in die Wiege legt, was ihnen mühselos in den Schoß fällt, und sei es das beste, das edelste, betrachten sie zweifelnd, es verliert an Wert in ihren Augen.“</



Bekanntmachung.

Nach § 24 des Grundgesetzes des Turnvereins zu Bretnig hat nach jeder Neuwahl resp. Zuwahl die Veröffentlichung der Mitglieder des Turnrats im hiesigen Allgemeinen Anzeiger zu erfolgen und die Namen derselben dem lgl. Amtsgericht Pulsnitz anzugeben.

In der am 10. Januar 1894 abgehaltenen Hauptversammlung haben nun die Wahlen zum Turnrat stattgefunden und nachstehendes Resultat ergeben:

Arthur Gebler	Borßhender.
Bruno Röntsch	Stellv.
Alfred Schurig	Schriftführer.
Robert Steglich	Stellv.
Adolf Philipp	Rässierer.
Erwin Sümmchen	Stellv.
Paul Nitsche	Zeugwart.
Robert Röntsch	Stellv.
Hermann Behold	Turnwart.
Martin Döwald	Stellv.
Reinald Schöbel	
Aug. Kannegicker	
Carl Schreiber	Leitende.
Otto Lauermann	
Alwin Ehle	

Bretnig, den 19. Januar 1894.

Der Turnverein
durch
Arthur Gebler, Borßhender.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, den 21. d. M., zur starkbelebten Ballmusik
Damen-Engagement.

Anfang 5 Uhr.

Mit ff. Bieren, sowie Kaffee, Chocolade und Windbeuteln wird bestens aufwarten lassen und laden ergebenst ein Otto Haase.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag öffentliche
Ballmusik mit Damen-Engagement,
wozu ganz ergebenst einlädt G. Große.

Anfang 4 Uhr.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag:
Jugendfasnachtsball mit Damen-Engagement.

Anfang 4 Uhr.

Adolf Beeg.

Nieiler-Gasthof, Grossröhrsdorf.

Dienstag, den 23. Januar a. e. großes

Extra-Militär-Konzert,

gegeben von der Kapelle der Königl. sächsischen Pioniere unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn A. Schubert.

Anfang 1/2 Uhr.

Gustav Schöne.

Programm.

1. Großer feierlicher Marsch Sr. Majestät dem König zum 50jährigen Militärdienstjubiläum gewidmet von Schubert. — 2. Ouverture z. Op. „Mignon“ von Thomas. — 3. Tonbild über Koschats Lied, „Verlassen bin i“ von Schwalm. — 4. Divertissement über die Melodie: „Das Straußlied“ von Hoch. Solo für Trompete. (Herr Siebenhüner.) — 5. Traum einer jungen Mutter, Fantasie von Lampre (mit Zither-Solo). — 6. Ouverture z. komischen Oper „Die Freie Meisterin“ von Suppa. — 7. Salut de Russie, Fantasie für Flöte von Dopp (Herr Vorst). — 8. Reminiscenzen a. d. Op. „Lohengrin“ von Wagner. — 9. Wintermärchen-Walzer von Schögel. — 10. Variationen über das Lied: „An Aler send' ich dich“ von Heinemeier. — Vortrag auf dem neu erfundenen „Dubus Campanophon“ (Herr Schubert).

Gasthof z. Stern, Grossröhrsdorf.

Mittwoch, den 24. Januar, halte ich meinen diesjährigen

Karpfenschmaus

ab, wozu ich meine werten Gönner und Freunde von nah und fern ganz ergebenst einlädt. Adolf Mensch.

Gasthof zur Klinke.

Rächsten Donnerstag, den 25. Januar

Konzert

mit darauffolgender Ballmusik für die Besucher.

Der Reinertrag kommt zur hiesigen Frauenvereinskasse.

Gleichzeitig erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich am genannten Tage meinen diesjährigen

Karpfenschmaus

abhalte. Mit guten Speisen und Getränken werde bestens aufwarten und lade hierzu freundlichst ein. Adolf Beeg.

Herzlichen Dank

Allen, welche den 25jährigen Hochzeitstag durch freudliche Wünsche und Geschenke zu einer hochbeglückenden Feier gestaltet und unseren tiefbewegten Herzen ist wohlgefallen haben. Leider sind wir nicht im Stande, jedem Einzelnen und zu danken, wir bitten daher, unseren tiefempfundenen Dank nur hier freundlichst entgegennehmen zu wollen.

Hauswalde, den 15. Januar 1894.

Otto Hentschel und Frau.

Gasthof zum grünen Baum, Grossröhrsdorf.

Donnerstag, den 1. Februar 1894

findet in sämtlichen festlich dekorierten Räumen

großer öffentlicher

Masken-Ball



statt. Eintrittskarten a 1 Mt. sind zu haben im Gasthof zum Anker in Bretnig, sowie in Großröhrsdorf bei Herrn Bernhard Schreier und beim Unterzeichneten.

L. Riesling.

Ein Abschied.

Leute Hörst! Ich mir scheiden,

Bring ich meinen Dank! Dir dar!

Treu hast Du zu mir gehalten

Und in Ehren nur zwei Jahr!

Keine Deiner Räte plagte,

Seit man Dich mir billig gab!

In der langen Zeitendauer

Plagte auch ein Knopf nie ab!

Lebe wohl! Es soll Dir folgen

Nun ein Paar wie Du so treu!

Goldne Eins in Dresden schafft es

Für'nen Thaler mir herbei!

Aus der Leipziger Konkurrenz werden jetzt im Ausverkauf, so lange der Vorrat reicht, verkauft

Herren-Paletois,

früher 10—15 Mt., jetzt nur von Mt. 7 an.

früher 15—25 Mt., jetzt nur von Mt. 12 an.

früher 25—40 Mt., jetzt nur von Mt. 19 an.

Havelocks und Ulsters,

früher 18—35 Mt., jetzt nur von Mt. 11 an.

Herren-Anzüge,

früher 8—11 Mt., jetzt nur von Mt. 6 $\frac{3}{4}$ an.

früher 12—22 Mt., jetzt nur von Mt. 9 an.

früher 25—40 Mt., jetzt nur von Mt. 19 an.

Herren-Hosen.

früher 2—4 Mt., jetzt nur von Mt. 1 $\frac{1}{4}$ an.

früher 5—9 Mt., jetzt nur von Mt. 3 an.

früher 8—16 Mt., jetzt nur von Mt. 5 an.

Herren-Juppen, Jackts,

früher 10—18 Mt., jetzt nur von Mt. 7 an.

früher 8—14 Mt., jetzt nur von Mt. 5 an.

Burschen-, Jünglings-Anzüge,

früher 8—16 Mt., jetzt nur von Mt. 6 $\frac{3}{4}$ an.

früher 12—20 Mt., jetzt nur von Mt. 7 $\frac{1}{2}$ an.

Knaben-Anzüge, Paletois,

früher 5—14 Mt., jetzt nur von Mt. 2 $\frac{1}{2}$ an.

früher 6—11 Mt., jetzt nur von Mt. 3 $\frac{1}{2}$ an.

Billigste und reellste Einkaufsquellen.

Goldne Eins, Inhaber: Georg Simon,

1. und 2. Et. 1 Schloß-Straße 1 1. und 2. Et.

Einziges Geschäft am hiesigen Platze, das anerkannt gute Waren

so billig abgibt.

Voricht vor Nachahmungen.



Gasthof zum Anker.

Dienstag, den 23. Januar

Schlachtfest,

bazu ladet ergebenst ein

mit der größten Hochachtung

G. A. Boden.

Bergfeller Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag starkbelebte Ballmusik,

wozu freundlichst einlädt A. Franke.

Ein sehr fettes Schwein,

zum Hausschlachten passend, sieht

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Zahlungen

an den verstorbenen Herrn Gutsbesitzer Karl

August Koch in Hauswalde zu leisten

haben, ebenso Diejenigen, welche etwa För-

berungen an denselben haben, werden ersucht,

dieselben bis spätestens den 26. Januar

zu entrichten bez. einzureichen. Die Erben.

Zurügd gezogen vom Grade höheres teuren, unvergleichlichen Gatten und Vaters

Adolf Ferdinand Grundmann,

welcher nach kurzen, schweren Leiden durch den

Tod uns entrissen und zur ewigen Ruhe ge-

beitet worden ist, fühlen wir uns gedrungen,

allen lieben Verwandten, Nachbarn und Be-

fanten, welche uns in seiner Krankheit sowie

beim Begräbnisse helfend zur Seite standen,

unseren herzlichsten Dank zu sagen. Beson-

deren Dank dem Herrn Pfarrvikar Dittich

für seine tröstlichen Worte am Altar und Herrn

Kirchschuhlehrer Reumuth für die erhebenden

Gefänge am Grabe. Dank aber auch Demi-

jenigen für das Singenlassen einer Arie, das

so wohlthuend für unsere zerstörte Herzen

war. Mö Gott allen ein reicher Vergeltet

sein und ein lindliches Schicksale bewahren.

Dir al der verschlossener, rufen wir noch

in die C. mit nach;

Erlöß H. von Deinen Leiden,

So schla woh in Deiner Gruft,

Auch wer wir instams von hier abscheiden,

Wenn uns uns unter Vater ruft,

Bretnig, Großröhrsdorf und Pulsnitz.

Die liebsternenden Hinterlassenen.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

++ Gute Gedanken. ++

Ein kleines Bächlein, kann entspringen,
Derrinn nach freiem Lauf im Sand;
Hätts Glück gehabt, wäre durchgedrungen
Und floss vielleicht als Strom durchs Land.

Stets rascher holt ein Jahr das andre ein,
Liegt einmal hinter uns des Lebens Mitte;
Der Wanderer, der im Abenddämmerchein
Nach Hause fehrt, verdoppelt seine Schritte.

++ Um Leben und Tod. ++

Australischer Roman von J. C. Garrison. Autorisierte Uebertragung von Fr. Herzer.

(Nachdruck verboten.)

Den Mann habe ich ja an der Pforte herumlungern sehen, und ich dachte noch, warum wohl so ein großer, häuler Geselle sich nicht nach Arbeit umthut, wo es doch gerade jetzt allenthalben so viel zu schaffen gibt. Wissen Sie, Miss, ich kann diese Sonnenbrüder nicht ausstehen! Alle Augenblicke srotzten sie hier in der Nachbarschaft herum. Ich lege Ihnen natürlich nichts in den Weg, Soldhem Geldstück muß man jemn bleiben. Und nun ist einer davon gar ein Beamter! Ja sag's ja, erst in der Not lernt man seine Freunde kennen. Jetzt aber will ich schnell zum Herrn laufen und ihm erzählen, daß Mrs. Hart ausgegangen ist und daß ein Beobachter ihr auf den Horden sitzt. Mr. Sinclair hätte schon längst gern mit Ihnen gesprochen, meine Liebe, aber er fürchtete, daß jene Dame Argwohn schöpfen könnte. Jetzt müssen wir die Zeit benutzen; wenn die Dame aus dem Hause ist, spielen die Mäuse auf Tischen und Bänken. Sehen Sie ins Esszimmer, ich werde Mr. Sinclair aussuchen und zu Ihnen schicken."

Violet brauchte im Esszimmer nicht lange auf den Hausherrn zu warten. Der selbe kam eilig herein und begrüßte sie mit Herzlichkeit.

"Auf mein Wort, Miss Cameron," rief er, "wenn es sich nicht um so ernste Dinge handelte, man könnte sich über die Komödie, die wir alle spielen, töricht amüsieren! Aber ich wollte nur

hören, ob Sie schon irgend etwas Bestimmtes wahrgenommen haben." Violet erzählte ihm, was der Kutscher ihr mitgeteilt hatte, auch erwähnte sie des von Mrs. Hart an Warburton geschriebenen Briefes.

Mr. Sinclair stand starr vor Erstaunen. "Was?" rief er. "Warburton soll auch mit dahinter stecken? Das ist ganz unmöglich. Das glaube ich nicht!" Mrs. Reynolds jagte mir, daß Sie mit ihm bekannt seien," bemerkte Violet ruhig.

"Gewiß! Ich lenne ihn genau! Der Mann hat mir sein Herz geöffnet, wie noch kein Anderer," entgegnete der Friedensrichter. "Das Beste wird sein, wenn Sie alles erfahren und einen vollen Einblick in das Leben dieses Mannes erlangen. Wenn Warburton ein Mörder ist, dann traue ich mir selber nicht mehr! Ja, dann werfe ich sogar Verdacht auf meine alte Reynolds, was noch viel ungemeinerlicher sein würde."

"Mein Gott!" rief Violet, die Hände ringend. "Warum müssen es denn gerade lamer ancheinend so gute und liebenswürdige Menschen sein, die in diese unglückliche Angelegenheit verwickelt sind! Schon Mrs. Hart ist eine Dame von so sympathischem und berührendem Wesen, daß man sie unwillkürlich lieben möchte, und nun soll es mit diesem Warburton auch so sein! Warum richtet sich der Verdacht nicht gegen abstoßende Menschen? Dann würde einem alles viel leichter werden!"



Das Weihnacht. Zeichnung von H. Seeger.

"Ich belasse Sie aufzwingt. Miss Cameron, und ich fühle mit Ihnen," sagte der gutmütige alte Herr, "aber ich fürchte, daß Ihnen Ihre Aufgabe durch meine Eröffnungen noch schwerer fallen wird. Wir ist lediglich darum zu thun, die Wahrheit ans Licht schaffen zu helfen, wie ich auch bereits Ihrem Herrn Vater und Mr. Quinton gesagt habe. Und wäre mein eigener Bruder, den hier der Verdacht trüge, ich würde nicht eher ruhen, bis alles am Tage wäre. Wir haben vielleicht nicht viel Zeit zu unserer Unterredung, da Mrs. Hart in jedem Augenblick wieder da sein kann. Mrs. Reynolds passt auf und wird uns rechtzeitig warnen. Ich will mich kurz zu Ihnen fügen.

Es mag vor fünf Monaten gewesen sein, mein Freund Hart war erst ungefähr vier Wochen lang verheiratet, da lernte ich gelegentlich eines Besuches bei ihm diesen Warburton kennen. Obgleich wir nur wenige Stunden beisammen waren, so gewann ich doch sogleich eine Zuneigung zu ihm. Er war ein junger Mann von sehr angenehmem Aussehen und freidem, schneidigem Benehmen, und deswegen auch bei den Damen wohlgesonnen, wie es scheint. Wie gesagt, er gefiel mir, und wenn ich später hörte, daß er bei Hart sei, da fand ich mich, wenngleich regend anging, ebenfalls dort ein. Da entging mir denn auch nicht, daß er der Mrs. Hart mehr Aufmerksamkeit zuwende, als trotz der langjährigen Freundschaft, welche diese beiden miteinander verband, ratsam und zu rechtfertigen gewesen wäre.

Vor einigen Wochen erfuhr ich, daß er sich Urlaub nehmen und auf längere Zeit zu Mrs. Hart kommen wolle. Das gefiel mir nicht; er und die junge Frau mügten dadurch in viel zu häufige Verbindung kommen, was nunmehr gut enden konnte. Ich redete ihn daher zu seinem Aufenthalt lieber bei mir zu nehmen, die Harts hielten keine Hausherrlichkeit und wohnten auch viel beschäftigter als ich; von vier aus könnte er dann täglich nach Kara Herta gehen, oder die Herrschaften könnten ihn auch bei mir besuchen. Er nahm meine Einladung an, und wir verlebten miteinander eine sehr angenehme Woche. Nur eines machte mir Sorge. Seine Vertraulichkeit mit Mrs. Hart schien eher zunehmen als nachzulassen. Am Abend vor seiner Abreise, als wir von Kara Herta zurückgekommen waren, nahm ich ihn daher ins Gebet.

"Perch," sagte ich zu ihm — auf seine Bitte nannte ich ihn schon seit einiger Zeit bei seinem Vornamen — "ich werde Sie recht vermissen, wenn Sie fort sind; in einer Hinsicht aber bin ich froh, daß Sie gehen."

Doch sah ihm an, daß er sofort wußte, wo hinaus ich wollte. Er blickte auf die Lippen und entgegnete, es thäte ihm leid, dies hören zu müssen.

Er stand dort an jenem Fenster. Ich ging auf ihn zu und legte ihm meine Hand auf die Schulter.

"Perch," sagte ich, "ich habe Sie sehr gern, aber es schmerzt mich, wenn ich Sie mit Mrs. Hart beisammen sehe."

Er sah mich an, bloß wie ein Gespenst.

Mr. Sinclair, beruhigte er. Mr. Hart weiß, daß seine Frau und ich Freunde sind, und er freut sich darüber!

"Das ist alles ganz gut," sagte ich, "mir scheint aber, daß die Sachen zwischen euch beiden schon so weit gediehen sind, daß hier von dieser Freundschaft nicht mehr viel die Rede sein kann. Sie können mich nicht täuschen, Perch. Sie hegeln Gefühle für Mrs. Hart, die Ihnen einer verheirateten Frau gegenüber nicht geziichtet sind."

Mr. Sinclair, erwiderte er, "da Sie gegen mich so offen verfahren, so ist es meine Pflicht, auch Ihnen nichts zu verschleiern. Ja, ich liebe Mrs. Hart; das meine Liebe jedoch einer verheirateten Frau gehört, ist weder meine Schuld, noch ihre. Um hierüber urteilen zu können, müssen Sie meine Geschichte vernnehmen, genau und ausführlich. Zum Erzählen gebracht mir jetzt die Zeit und die Ruhe. Ich werde Ihnen alles aufschreiben. Gedulden Sie sich noch einige Tage und ver suchen Sie, mir Ihre gute Meinung bis dahin zu erhalten, dann will ich Ihnen eine schriftliche Darlegung meiner Beziehungen zu Mrs. Hart, von ihrem Ursprung an, unterbreiten. Ich bitte nur noch, die Mitteilungen als vertrauliche und nur für Sie berechnete zu behandeln. Ich fühle, daß ich Ihrer Freundschaft ein solches Entgegenkommen schuldig bin. Sie werden daraus erfahren, daß ich weniger Unrecht gehabt als gefürchtet habe."

Nach ein paar Tagen empfing ich ein umfangreiches Manuskript. Ich will Ihnen daselbe zum Durchlesen eingändigten. Wohl ist es mir unter dem Siegel des Vertrauens übergeben, allein die Verhältnisse haben eine Wendung genommen, die eine Bewahrung des Geheimnisses nicht mehr gestatten. Die Erledigung der Wahrheit steht höher, als alle Diskussion. Außerdem aber handle ich in des Verfassers eigenstem Interesse."

Das eilige Erscheinen Mrs. Reynolds unterbrach ihn. "Sie kommt!" rief die kleine Frau. "Sie ist schon an der Ecke, und der Landstreicher immer hinter ihr! Ich kann mir nicht helfen, sie thut mir leid. Sie weiß zwar nicht, daß sie überwacht wird, und das ist noch ein Glück. Was ich nicht weiß, macht

mich nicht heilig. Und doch gerichtet ihr wieder ganz recht. Will sie andern Deinen Gruben graben, so lasse sie selbst daziein."

Bisot schüttelte dem Friedensrichter die Hand und ging dann mit der Haushälterin in die Küche hinunter.

21

Nach dem Frühstück an diesem Morgen und bevor Mrs. Hart zu ihrem einmonten Spaziergang aufgebrochen war, hatte Sinclair sich wie immer der Unterhaltung seines Sohnes zu widmen gesucht. zwar hatten eine Menge angekommener Stortelpsonen der Kleidung, allein er konnte es nicht über sich gewinnen, die Dame lediglich ihren Gedanken und der Gesellschaft der Haushälterin zu überlassen. Voll Selbstverleugnung wendete er all seinen Blick auf, sie zu zerstreuen, doch all sein eifriges Mühen blieb erfolglos. Beide hielten sich Zwang an. Sie wirkte in ihrem Herzen, daß er sich entfernen und sie allein lassen möchte, und er sehnte sich an seinen Arbeitsplatz.

Endlich gab er auf; er entschuldigte sich mit dem Drange seiner Gedächtnisse und zog sich in seine Gemächer zurück.

Kaum hatte Mrs. Hart sich allein gelehnt, als sie nach der Uhr blickte. Die Zeiger wiesen auf zwölf. Es fehlte noch eine und eine halbe Stunde bis zum Mittagessen. Sie trat leise hinaus auf den Haustür, nahm ihren Hut, setzte ihn auf, ging geräuschlos aus der Haustür und dann schnellen Schrittes durch den Garten.

Auf der Landstraße stand sie einen Augenblick still, um sich zu sammeln. Die Erregung und der rasche Gang hatten ihr den Atem geraubt. Sie drückte die Hand auf das hochschockende Herz, und in dieser pathetischen Stellung — angeblich mit den schwarzen Trauerbanden, den Ausdruck immerwährender Angst auf dem bleichen Antlitz, scheue Furcht und feste Entschlossenheit, Verzweiflung und Seelenqual in den großen, dunklen Augen — hätte sie wohl für eine ideale Verkörperung des Schmerzes gelten können.

Denham beobachtete sie hinter einem Busch hervor wie ein Angler, der den Fisch sich dem Köder nähern sieht.

Bald hatte sie ihre Ruhe und Selbstbeherrschung wiedererlangt; sie warf noch einen schnellen Blick nach dem Hause zurück und eilte dann hastigen Schrittes davon.

Der Beamte folgte ihr in einiger Entfernung, sorglich darauf bedacht, nicht von ihr gejagt zu werden. Da der Weg bald durch dichten Gehölz führte, so wurde ihm dies nicht schwer.

Ihr Ziel war das Haus in Kara Herta.

Ward denn möglich, daß sie dasselbe noch einmal betreten sollte? Konnte sie wirklich ihren Zug wieder in das Zimmer legen, dessen Teppich noch immer den dunklen, schrecklichen Fleck trug, der von dem Blute ihres ermordeten Gatten stammte?

Würde das Bild von neuem vor ihrem Auge sich zeigen würde, das Bild von neuem vor ihrem Auge sich zeigen würde, und füllt zu ihren Füßen gelegen — erschlagen von wessen Hand?

Eine unsichtbare Macht trieb sie zurück, ihre Füße aber eilten vorwärts. Heute war der vierte Tag, seit die grausige That geschahen, aber vielleicht war's noch nicht zu spät, vielleicht konnte sie noch etwas thun, um zu verhindern, daß der Verdacht sich auf den Schuldigen lenkte.

Nachdem sie eine Strecke der Heerstraße hinter sich hatte, bog sie rechts ab und schlüpfte durch die Lücke eines Gatters, welches sich unter den Bäumen entlang zog. Sie befand sich nunmehr auf ihrem eigenen Grund und Boden. Der Pfad war hier kaum erkennbar, und sie würde die Richtung verloren haben, wenn nicht hier und da ein mit der Art eingetrockneter Stamm dieselbe deutet hätte.

Sie gelangte an eine wild und romantisch gelegene Schlucht, die von einem Bach durchströmt wurde. Sie stieg hinauf, überquerte den Bach auf einer roh aus Baumstämmen gesummerten Brücke und ging auf der anderen Seite einen Fußpfad entlang, der schließlich einen steilen Abhang hinauf und dann zum Hause führte. Auf der Höhe angelangt, stand sie still, um den Atem wieder zu gewinnen. Rings um sie rauschte leise der Wald, sonst war alles still. Daß plötzlich entstand ein Geräusch, als ob eine Anzahl Menschen durch das Unterholz bräche, wurde sie verloren.

Sie ballte die Hände und wendete sich dem Schalle zu, totenbleich, mit festgeschlossenen Lippen, wie ein gehetztes Wild, welches von den Jägern gestellt wird.

Ein Trupp Springbocken, jener zierlichen australischen Beestartiere, hüpfte über den Pfad. Eines der Tiere stieß und schaute sie an, dann eilte es seinen Gewissen nach.

Der Schreck hatte sie so ergriffen, daß sie sich auf einen Rasenhang niederlassen mußte.

Denham hatte, von der Überzeugung ausgehend, daß sie ihr Haus besuchen würde, einen kürzeren Weg dorthin eingeschlagen, und lag jetzt bereit, ihre Ankunft erwartend, direkt bei demselben auf der Lauer. Er mochte so lange auf sie warten, daß er schon zu schlechten begann, sie habe ihren Plan wieder aufgegeben.

Endlich aber sah er sie herankommen. Ihr Antlitz zeigte einen

ganz veränderten Ausdruck. Sie glaubte hier unbeobachtet zu sein und daher den in ihr tobenden Kampf nicht länger unter einer Maske verborgen zu brauchen.

Sie umschritt das Haus von allen Seiten, um zu erforschen, ob sie auch wirklich ganz ungefährdet sein würde. Das zerbrochene Fenster war auf Anordnung der Polizei mit Brettern zugenagelt worden, sonst aber hatte man alles innerhalb und außerhalb des Hauses sorgfältig so belassen, wie es am Abend des Mordes vorgefunden worden war. Ein Polizist wachte Tag und Nacht darüber, daß kein Unbenutzter aus Neugierde oder in raublustiger Absicht in das Haus eindrang; der Mann war auch jetzt auf seinem Posten, hatte sich aber auf ein Zeichen seines Kollegen unheimlich gemacht.

Mrs. Hart stand daher den Ort anscheinend völlig vereinsamt, sie ahnte nicht, daß zwei paar Augen unausgesetzt auf sie gerichtet waren und glaubte sich vollständig sicher und unbeobachtet.

Sie hatte am Tage nach der That die Schlüssel des Hauses an die Polizei abgeliefert, einen Dreilochschlüssel, welcher die Unterthür öffnete, jedoch zurückzuhalten. Mit Hilfe desselben gelangte sie in die Küche und von dort in das dreizehntige Zimmer, in dem die schreckliche That entdeckt worden war.

Denham trocknend gründlich auf die vor demselben liegende Veranda, bis unter das zerbrochene Fenster; hier brachte er sein Auge an eine der Bretterpalisen und war nun imstande das Zimmer zu übersehen und zugleich jede Bewegung der Eingeretteten zu verfolgen. Mrs. Hart stand unter der Thür. Ihr Gesicht war von

Entsetzen verzerrt, sie bebte am ganzen Leibe.

Eine Weile, durch die seit den letzten Tagen in dem Hause waltende Stille dreist gemacht, spielte lustig auf dem Teppidi und bemerkte die unerwartete Störung erst, als die Frau einen Schritt ins Zimmer trat. Nun ergriff sie schremmig

die Flucht und huschte quer über den Fußboden ihrem Koch im Winkel zu. Mrs. Hart vernahm das leise Rascheln, sie wußte nicht, woher es kam, aber sie sah, daß sich dicht bei dem dunklen, schrecklichen Fleck, der von ihrem Gatten Blut herrührte, etwas regte. Sie zog mit zitternder Hand das Taschenmesser hervor und rochete sich den kalten Angstschweiß von der Stirn.

Dann sah sie nach der Uhr. Sie hatte eine volle halbe Stunde zu dem Wege hierher gebraucht; es war nicht viel Zeit mehr zu verlieren, wenn man in Sinclairs Hause ihre Abwesenheit nicht bemerkten und auffällig finden sollte.

Wankenden Schrittes ging sie auf den dunklen Fleck zu; als sie aber dicht davor stand, schlug sie die Hände vors Gesicht. Sie befand sich jetzt in der Nähe des zerbrochenen Fensters, so daß der draußen stehende Neobacher ihre schnellen, schweren Atemzüge deutlich vernnehmen konnte.

Nach kurzer Pause schritt sie weiter. Ihre Blicke irrten nach allen Richtungen umher; sie schien etwas zu suchen.

Zimmer von neuem machte sie ihren Rundgang von Möbel zu Möbel, wie es lösbar, vergedankt nach etwas suchend. Noch einmal schaute sie auf die Uhr. Es schien, als wollte sie das Suchen nunmehr aufgeben.

Plötzlich stieß sie einen leisen Ruf aus und huschte hinüber auf die andere Seite des Zimmers.

Hier hing an der Wand eine Gruppe verschiedenartiger Waffen, der Mehrzahl nach von den wilden Stämmen der australischen

Ureinwohner hergestellt. Neulen, Panzer, Bumerangs und dergleichen mehr. Unter dieser trophäenartig geordneten Waffen-Sammlung hing einzeln eine leere Dolchsheide indischen Ursprungs. Dieselbe war aus einem gelben Metall geschnitten und mit allerlei erhabenen Figuren- und Schnörkelwerk verziert.

Diese Scheide war augenscheinlich dazu bestimmt gewesen, ein kurzes Hüft- oder Jagdmesser aufzunehmen; gegenwärtig aber war sie leer.

Mrs. Hart nahm sie von der Wand und zwar mit solcher Hast, daß sie dabei den Nagel, an dem sie gehangen, mit herausriß. Dann verließ sie mit ihrer Beute eiligst das Zimmer.

Denham verschwand in dem Gebüsch, in welchem auch der Polizist versteckt war. Unmittelbar darauf trat Mrs. Hart aus dem Hause. Sie schloß die Thür sorgfältig hinter sich zu und machte sich auf den Rückweg.

Jener folgte ihr. Beßligsten Laufes eilte sie den Pfad zum Bach hinab. Hier verlor der Beamte sie aus den Augen. Er mußte diesen Pfad vermeiden; derselbe lag ja frei, daß er der Entdeckung ausgesetzt war, wenn er ihn betrat. Er war daher gezwungen, einen Umweg durch den mit Buschwerk besetzten Teil des Geländes zu machen.

Als er unweit der Brücke aus dem dichten Unterholze wieder hervortrat, war Mrs. Hart zu seinem Erstaunen nirgends zu sehen, obgleich er eine gemilderte Strecke des am jenseitigen Abhang hinaufführenden Pfades von hier aus übersehen könnte. Wo konnte sie

geblieben

sein?

Vorsichtig

und ge-

ründelos

näherte er

sich dem

Graben.

Nirgends

eine Spur

von ihr.

Er schritt

spähend

weiter, da

gewahrt

er über

der Kante

des schw

absalzen-

den Ufers

ihren Hut.

Sie be-

stand sich

unter der

Brücke,

unmittel-

bar am

Mande des

Wassers.

Denham

schlich sich

zur Brücke

heran.

Mrs. Hart

wendete ihm den Rücken zu. Sie hatte einen großen Stein aus seinem Lager gewälzt und war eifrig beschäftigt, die Höhlung durch Graben und Scharren mit der metallenen Dolchsheide noch zu vertiefen. Er schlich über die Brücke hinüber und verbarg sich auf der anderen Seite im Gebüsch. Die Frau verwendete eine geraume Zeit auf ihre seltsame Arbeit; der Vaudier im Dicicht wartete Geduldig. Endlich sah er aus ihren Bewegungen, daß sie den Stein wieder an seine Stelle brachte, und daß sie ihre ganze Kraft hierbei aufwenden mußte.

Darauf wischte sie sich am Bach die Hände und trocknete sie an ihrem Taschentuch ab. Sodann steig sie das Ufer wieder hinauf und legte den Hemmseg fort.

Der Beamte beschloß, ihr vorerst noch zu folgen, dann aber zurückzulehnen und ihre geheimnisvolle Arbeit zu untersuchen.

Sie schritt rückwärts, ohne nach rechts und links zu sehen, ihres Weges. In der Nähe des Sinclair'schen Gebäudes möglichte sie ihren Schritt; noch einmal zog sie ihre Uhr hervor, dann klopfte sie die leichten Erdspuren von ihrem Kleide, trocknete die erhitzte Stirn und band eine frische Schleife in die Hutbänder.

Der Landstreicher, der bisher hinter ihr geblieben war, holte sie jetzt ein und schlenzte eine Melodie preisend, an ihr vorüber.

Zum Schatten eines der Bäume an der Gartentore stand er still und wartete, bis Mrs. Hart das Haus des Friedenrichters betreten hätte; dann wandte er sich um und ging langsam nach Mrs. Yetta zurück.

(Fortsetzung folgt.)

2*



Hamburger Eisbrecher, ein Schiff freimachend.

Nach Weihnacht. Das sind die stillen Winterabende, für die das Weihnachtsfest gewissermaßen seine bunten Gaben bereitstellt hat, um Alt und Jung über diese dunkle Zeit des Jahres freundlich hinwegzuleiten. Das schöne Wiederbund, das der heilige Christ gebracht, leseßt das einträchtige Geschwisterpaar auf unserem Bildlein vom Lampenlicht noch Abend für Abend. Sie verhalten sich dabei so still, daß die Mutter manchmal erstaunt aussieht, denn solche Stille ist einfach unnatürlich. So sanfte Kinder hat sie lange nicht gehabt, und im Grubchen ist es fast, als ginge ein Engel hindurch.

Hamburger Eisbrecher. ein Schiff freimachend. Startet für den Zweck ganz besondere gebaute Schraubendampfer, treten in strengem Winter in vereisten Häfen in Thätigkeit, um festliegenden Schiffen einen Weg zu öffnen. Mit ihrem kolossal Gewicht durchbrechen die Dampfer die Eisscholle, auf welche sie sich vermeide ihrer besonderen Panzer, hinausziehen. Auf diese Weise schen wie zwei Eisbrecher im Hamburger Hafen einem großen Kaufschiffsschiff den Weg zur Ausfahrt frei machen. Den Hafenverwaltungen entscheiden im harten Winter bei Freigabe des Hafens natürlich nicht unerhebliche Kosten und Beschwerden, um den Schiffsvorlehr aufrecht zu erhalten.

» Gemeinnütziges. »

Warum gibts so häufig keine volle Obstrente? Weil im Frühjahr die Blüte leicht erfriert. Deswegen sind die Spätblüter unter den Obstsorten in der Regel vorzuziehen. Aber man hat ein einfaches Mittel, um die Blüte etwas hinauszuschaffen, nämlich dies: wenn der Boden gefroren ist, häutet man aus der Baumrinde Schnee an, auf diese eine dicke Schicht Dünger oder Laub. Wird es keinen Schnee und ist der Boden gefroren, so legt man unmittelbar auf den gefrorenen Boden jede Mindestbedeckung. Hierdurch wird bewirkt, daß der Boden viel später austaut, die Wurzeln länger schlafen und somit auch die Blüte später eintreten.

Für die Küche. Kohlräullen mit Tomatenfauce: Man läßt von mehreren Weißkohlblättern die großen Blätter, bricht sie in Salzwasser, läßt sie ab und stellt sie zurück. Auch 70 g Reis wird gebrüht und mit kaltem Wasser überspült. Aus Kalbfleisch bereitet man auf bekannte Weise siedend eine gute Farce, weigt abgebrühten Spinat fein, vermischt ihn neben dem Reis, sowie in Butter geschnittenen, durchgerührten Tomaten und einer kleinen Büchse eingemachten Krebsen mit der Fleischfarce und mischt unter sie zuletzt einige Löffel kräftige Bouillon aus Viehligs Fleischextrakt, damit der Teig nicht zu fest ist. Man legt in die Mitte jedes Kohlblattes einen Glöcksel der Farce, schlägt die Seiten darüber und rollt sie so fest wie möglich auf. Man legt die Röllchen in gerollte Butter, in der man eine Quetsche, drei Tomaten und Gewürz anbrät, fügt Bouillon aus Viehligs Fleischextrakt zu, düstet die Röllchen langsam zwei Stunden, entsetzt die Fasce, verdickt sie und gibt sie über die Röllchen.

Vertraunerweckend.

Mann: „Was kostet Du denn da, Ella?“

Frau: „Weiß ich nicht! Aber es schmeckt sehr, das kann ich Dir versichern!“

Der Zukünftige.

Hausfrau: „Wie, ich hab gestern gesehen, daß Sie auch n Schwab haben.“

„Was ist denn Ihr Zukünftiger?“

„Liebe: „Zuite doch, Madame, das kann ich noch nicht wissen — mein Zukünftiger ist Droschkenfahrer!“

Anerkennung.

Sonntagssänger (nachdem er einen Hosen geschnitten hat): „Als Weiter, der Reiß sieht ja brillant im Feuer!“

Frage.

Was ist das Sonderbarste am Menschen?

Die Nase; sie hat die Wurzel oben die Flügel unten und den Rüden vorn.

Gefechtzeit.

Herr (zu dem Söhnchen des Hauses, während die Hausfrau einmal hinausgegangen ist): „Sage mal, mein Kind, wann ist Ihr denn heute zu Mittag?“

Kind: „Wenn Sie fort sind.“

Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Berlin W., Siegligerstr. 55. **Verantwortl. Redakteur:** Aug. Krebs, Berlin W., Siegligerstr. 55.
2. Aufl. von Aug. Krebs, Berlin W., Siegligerstr. 55.

» Nachtsich. »

1. Rösselsprung.

grub	auf	lang	lan	jeweil	rich	ne	und
rec	verb	ber	bier	ih	gen	du	wur
dem	ven	ver	iv	am	sei	ju	ice
voll	gan	anz	ing	gen	le	in	en
ih	il	lin	gen	tal	ben	jaun	ueb
nicht	reuan	tauau	in	ber	rea	ne	ice
und	ub	gen	te	unb	io	nt	ne
je	ju	prob	in	brin	bel	si	euh

2. Kettenrätsel.

a am be be ber bi cho dos en glau go gro ha kas mo mo ne phi pox psi re se si to ter tra vi.

Aus diesen 27 Silben sind neun vierstellige Wörter in der Weise zu bilden, daß die Endsilbe jedes Wortes gleichzeitig die Anfangssilbe des folgenden bildet. Die Endsilbe des ersten und die Anfangssilbe des zweiten Wortes stimmen ebenfalls überein. Die Bedeutung der Wörter ist folgende: 1. eine Stadt in Spanien, 2. häufige Ursachen sinnloser Handlungen, 3. Sumpfvogel, 4. griechische Insel, 5. Berdmark, 6. eine der Minen, 7. biblischer König, 8. Klasse der Wirbeltiere, 9. besondere Weise der Mischung zweier verschiedener Flüssigkeiten.

3. Rätsel.

Im Altertum hat man an mich als einen Gott geglaubt; Die Königin macht mich mindestens, wenn mir der Kopf geraubt.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Ein gewaltiger Kater.

2. Weberschule, Operett, Diagonale, Eccezia, Nyctebrot, Zuccoli, Timonate.

3. Mandara, Mandarin.

» Lustiges. »

Plötzlich verlorner Mut.



Haben Sie mich fixiert?

Ja.

Dad wollt ich Ihnen aber auch geraten haben!

Sinnspiele.

Sie zerreißen den Rücken voll Geier und Wut; An dem Ofen ihres Gerichts bleibt, sind sie am Ende, sein Härlein gut;

Doch gesagt haben wollen sie nichts.

Beschäftigt.

Ist der Vater zu sprechen, Kleiner? Ne, er ist beschäftigt!

Was tut er denn?

Er frisst seine Dresche nun der Mudder!

Unnötige Sorge.

Mutter (entnödet zu ihrer Tochter): Aber wie kommt Du Dich nur von einem Soldaten lassen lassen, wenn das nun die Peute hören?“

Tochter: Ach, deswegen kann Du unbesorgt sein, er läßt mich ja nur ganz leise!

Unvermündete Aufsässigkeit.

Dame: „Ach, Herr Doktor, wie hat Ihnen das Ballett gestern gefallen?“

„Na — für das viele Geld hat man doch eigentlich zu wenig gegeben.“

„Aber Herr Doktor!“

Steigerung.

„Warum magst Du mir denn mit betrügen, Rath?“ Hoff Du denn keine Lieb zu mir?“

„O doch, ich lieb Dich von ganzem Herzen; aber betrügen will ich den Biller Toni, weil ich den noch mehr von ganzem Herzen lieb!“